

www.sgaramusch.ch

NZZ / Freitag 25.August 2000

Wer ist Kurt?

Schneewittli und das Theater Sgaramusch

"Das isch de Kurt."- So beginnt das Theater Sgaramusch aus Schaffhausen seine Geschichte, die doch die Geschichte vom "Schneewittli"sein soll. Nun steht aber dieser Kurt mitten auf der Bühne, bohrt in der Nase, wischt sich den Rotz ab und tritt eine Seereise an. Weit fort geht es, in ferne Länder, wo das "Es war einmal" der Märchen seine Heimat hat. Märchenanfänge gibt es aber viele. Alle gleichen sich, und den richtigen zu finden, ist nicht leicht: "Es isch amol e Königin gsi." - Aha! Das Märchen von Schneewittchen, der bösen Stiefmutter und den sieben Zwergen kann beginnen. So wie es bei den Vätern Grimm steht: mit weissem Schnee. schwarzem Ebenholz, und vor allem mit Blut, das -o Schreck- aus dem vornehmen Finger der Königin tropft.

Lebendige Bilder, eingefärbt in die kontrastreichen Farben des Märchens, zaubern Désirée Senn, Nora Von der Mühl und Stefan Colombo unter der Regie von Markus Keller-Rottmeier auf den schwarzen Hintergrund der leeren Bühne.

Alles, was sie dazu brauchen, sind drei Anzüge, ein Cello, ein Handörgeli und ein Kinderkassettengerät mit Mikrophon. Damit wird erzählt, gespielt und gesungen, dass sich die Märchenbalken biegen. So streitet das Königspaar, ob das neugeborene Mägdelein nun Schneewittli oder Karin heissen soll. Der Ausgang ist bekannt. Ganz im Gegensatz zum Kampfhund, den die singende Stiefmutter in Sachen Schönheit befragt und der, statt wortreich zu schmeicheln, begeistert hechelt. Und zudem ist da ja noch Kurt, dessen Schiff inzwischen mitten im Märchen gestrandet ist und der dort den Job des königlichen Jägers übernimmt - und sich stante pede in Schneewittchen verliebt (und umgekehrt). - Ein paar Gesten, ein Blick oder ein Wort genügen den Sgaramuschs, um die krude Magie der Märchenwelt in humorvollen Kontrast zur Pragmatik des alltäglichen Lebens zu setzen. Jeder kann jeder sein, einmal Schneewittchen, Stiefmutter. Zwerg, Hund - und Kurt. Wer das verpasst, ist selber schuld.

Gerda Wurzenberger